



GESCHENKTE ZEIT BARBARA CASPERS

Barbara Caspers, geboren am 25. April 1975 in Wiedenbrück; Biologin an der Universität Bielefeld. 1995–1997 Grundstudium der Biologie an der Johannes Gutenberg Universität in Mainz; 1998–2002 Hauptstudium an der Universität Bielefeld; 2011 Promotion am Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin, Thema: „Geruchliche Kommunikation von Sackflügelfledermäusen“. Studienreisen zur Datenaufnahme nach Costa Rica und Panama und an die Cornell University, Ithaca. Nach der Promotion Rückkehr nach Bielefeld. Forschungsarbeit an Feuersalamandern und der Frage, welche Rolle Geruch bei der Partnerwahl und der Artbildung spielt. Gleichzeitig Forschung am Geruchssinn von Zebrafinken, vor allem, wie Verwandtschaft riecht und welche Rolle die Verwandtenerkennung bei der Eltern-Kind-Kommunikation und der Partnerwahl spielt. – Adresse: Fakultät für Biologie/Verhaltensforschung, Universität Bielefeld, Morgenbreede 45, 33615 Bielefeld. E-Mail: barbara.caspers@uni-bielefeld.de.

Der Geruchssinn spielt in meinem wissenschaftlichen Leben eine entscheidende Rolle. Inspiriert durch die Arbeit an den Zebrafinken kamen mir Fragen in den Sinn, denen ich aus zeitlichen Gründen nie wirklich nachgehen konnte. Warum kümmern sich Eltern um nicht verwandten Nachwuchs? Wie häufig kommt das im Tierreich überhaupt vor? Und gibt es bzw. warum gibt es taxonomische Erklärungsunterschiede für dieses Phänomen?

Auch wenn diese Fragen meinen Kopf nicht wieder loslassen wollten, war es für mich zunächst unvorstellbar, dass es eine Zeit geben würde, in der ich mich ausgiebig in ein

solch neues Thema einarbeiten könnte. Der Unialltag füllte die Tage auf mysteriöse Art und Weise von ganz alleine. Im Winter 2014 stieß ich dann auf einen Aufruf in einem der E-Mail-Verteiler: „Gain Time to Think. The College for Life Sciences offers short-term Fellowships“. Was für eine tolle Vorstellung, einfach Zeit geschenkt zu bekommen! Zeit, die einfach zusätzlich da ist, die ich nicht umwidmen muss, und die dann einem anderen wichtigen Projekt nicht zur Verfügung steht. Geschenkte Zeit, so verstand ich die Ausschreibung, sollte es also tatsächlich geben. Im März 2016 bewarb ich mich und schon im Mai 2016 erhielt ich die Zusage. Tatsächlich, ich werde nach Berlin gehen. Ein halbes Jahr, nur ich, nur meine Gedanken und ein neues Thema, dem ich mich vollends widmen kann. Die Vorstellung war grandios.

Im Oktober 2016 war es dann soweit. Ich kam am Wissenschaftskolleg an und betrat Apartment 101 in der Villa Walther. Mein Zuhause auf Zeit für die nächsten sechs Monate. Und in der Tat fühlte es sich vom ersten Moment wie mein Zuhause an. Die schon auf mich wartende hausgemachte Marmelade, der Rotwein und die anderen Dinge aus dem „Survivalpaket“ der Küche taten das ihre dazu. Überhaupt wurde mir in jedem Moment das Gefühl gegeben, willkommen zu sein. Auch wenn ich zu den Fellows gehörte, die leider nicht von Anfang an dabei sein konnten, so hat mich doch jeder mit offenen Armen empfangen. Jeden Moment habe ich an meinem Schreibtisch mit Fenster zur Straße genossen. Ich habe gelesen, gesucht, recherchiert, gefunden und geschrieben. Spätestens um 12:30 Uhr haben mein Magen und ich uns auf das Mittagessen gefreut. Die willkommene Pause aus der Ruhe. Die unglaublich schönen und horizonterweiternden Gespräche. Jeden Mittag kam es mir vor, als wäre ich auf unzähligen Orten gleichzeitig und das mit unglaublich netten und interessanten Menschen, ja sogar Freunden.

Nein, es wurde wirklich kein Wunsch offen gelassen, was diese Zeit unvergesslich macht. Nur meine Bewegungsuhr hat in dieser Zeit mehrfach gestreikt und Alarm ausgelöst. Ebenfalls eine absolut neue Erkenntnis, aber man kann einen Tag mit nur 500 Schritten bestreiten. Die empfohlenen 10.000 Schritte pro Tag habe ich mehrfach unterschritten bzw. eigentlich kaum erreicht. Den Weg vom Schlafzimmer zum Schreibtisch und von der Villa Walther zum Haupthaus kann man mit 278 Schritten schaffen. Aber, wie sollte es auch anders sein, auch dafür gab es eine Lösung. Donnerstag war Sporttag, an dem wir zu sportlichen Meisterleistungen herausgefordert wurden. Wahlweise an der Tischtennisplatte oder auf der Tanzfläche. Ich habe gleich beide Disziplinen bestritten. Herrlich und unvergesslich. Ich habe jetzt noch ein Schmunzeln auf den Lippen, wenn ich daran denke. Die Tatsache, dass sowohl die Tischtennisplatte als auch die

Tanzfläche immer gut besucht waren, weckt in mir den Verdacht, dass auch noch andere Bewegungsmelder Alarm geschlagen haben könnten ...

Danke, Wissenschaftskolleg, für diesen tollen Aufenthalt, der mich in jeglicher Hinsicht viele Schritte weiter gebracht hat. Danke für die Zeit, die mir geschenkt wurde – Zeit für Gedanken, Zeit, Neues zu lernen, Zeit, unglaubliche Menschen und Fachdisziplinen kennenzulernen, Zeit, nachmittags um 14:00 Uhr Tischtennis zu spielen, und Zeit, Freunde zu finden. Aber ein großer Dank geht auch an Euch, liebe Fellows des Jahrgangs 2016/2017. Wir werden als käseessender, tanzender und (fast) geschlechterbalancierter Jahrgang in die Geschichte des Wissenschaftskollegs eingehen. Es war toll mit Euch.